

GEGENSTANDPUNKT 4-22

Deutschland will den Krieg	5
Deutschland will den Krieg – warum eigentlich?	9
10 Monate Krieg in der Ukraine	
Ein kurzer Rückblick auf gleichgebliebene und geänderte Kriegsziele	13
Anschlag auf Nord Stream	
Ein „verdeckter“ Kriessakt und ein vorentschiedener Indizienprozess	21
Die öffentliche Bearbeitung	22
Das Opfer der Sabotageaktion muss der Täter gewesen sein, logisch!	25
Fortsetzung des Wirtschaftskriegs mit etwas anderen Mitteln	25
Die militärische Okkupation des Ostseeraums als NATO- Meer	27
Anschlag auf die Brücke von Kertsch	29
Die EU streitet über Visa für russische Deserteure und andere Touristen	
Wer, also wie einreiseberechtigt ist der Russe?	30
Die deutsche Öffentlichkeit zur Gegenoffensive unserer Ukrainer: Erfolg gibt Recht – und fordert mehr davon	33
Mehr Zinsen, mehr Schulden	
Die USA bewältigen Inflation und Rezessionsgefahr und setzen damit Vorgaben für den Rest der Welt	37
Die Inflationierung des nationalen Zahlungsmittels	37
Die Federal Reserve Bank kümmert sich um den Geldwert: Krise auf Ansage	39
Die Regierung bekämpft die Rezessionsgefahr, die die Fed heraufbeschwört – mit einem „Inflation Reduction Act“	40
Das Antiinflationprogramm – eine Kampfansage an den Rest der Welt	42
Die EU schlägt sich mit den Folgen ihres Wirtschaftskriegs gegen Russland herum	44
Die EZB steuert Europa von der Inflation in die Rezession	44
Deutschland leistet sich die Finanzierung seiner Kriegslasten	49
Großbritannien – zu klein: Das Finanzkapital versagt dem Königreich die Kreditierung seines Krisenbewältigungsprogramms	53
Ein Jahr Arbeitsschutzkontrollgesetz in der Fleischindustrie: Eine alternative Bilanz	59

Heimatschutz mal anders	
Amerika streitet über seine Familienwerte	65
I. Konservative Klarstellungen zu ein paar Basics des amerikanischen Gemeinwesens, das Verhältnis zwischen Recht und Moral betreffend	65
Gelebt wird nicht nach den moralischen Vorstellungen der Bürger, sondern nach dem Recht, das alte Verfassungsväter und neue Regierende schaffen	65
... zugleich ist das Verfassungsrecht eine Waffe der konservativen Moral echt freier Amerikaner: gegen die Unterdrückung durch Liberalen, die alles dürfen wollen	68
II. Der kongeniale Einspruch der Liberalen und ein paar Klarstellungen zur Notwendigkeit liberaler Sittlichkeit im amerikanischen Kapitalismus	72

Die Konkurrenz der Kapitalisten

Kapitel IV

§ 23 Der Staat als Finanzmacht

Im Innern

1. Als politische Gewalt, die ihre Politik mit Geld macht, das Kredit ist und als Kapital fungieren muss, gehört der Staat nicht nur zu den maßgeblichen Freunden und Förderern des Wachstums. Er produziert auch dessen Übermaß und Ausbleiben

2. Ein „Rückblick“, der noch um seinen Umgang mit der Vergesellschaftung von Kapital auf ständig wachsender Schuldenbasis ergänzt wird, auf seine Werke; die selbstkritische Prüfung, die er angesichts der Krise anstellt, bringt den Staat dazu, nichts anders, aber alles besser zu machen. Von einer Vermeidung von Ausbeutung und Armut, von Konkurrenz und Spekulation, der praktizierten Gleichsetzung von Arbeitsproduktivität mit der des Kapitals etc. ist weit und breit nichts zu sehen

Nach außen

1. Der über den auswärtigen Handel klug gewordene Staat ist auch schwer dafür zu haben, dass das ultimative Konkurrenzmittel ‚Größe des Kapitals‘ nicht auf den territorialen Betrieb beschränkt bleibt. Internationale Mobilität und Zentralisation des Kapitals müssen sein, wenn die restliche Staatenwelt ihren Dienst an der Geldmacht der Nation ordentlich verrichten soll. Der Geldpatriotismus ergänzt und relativiert den Lokalpatriotismus

2. Vom Kapitalexport elementaren Typs bis zur globalen Börsenfusion – eine Spekulation, die endgültig auf die Unterwerfung des letzten Erdenwinkels unter die Bedürfnisse des Kapitals gerichtet ist – wird da nichts ausgelassen, was den Staaten geeignet erscheint, den Verwertungsproblemen des Kapitals in ihrem Land entgegenzuwirken; auf Kosten ihrer Konkurrenten

3. ... sodass die Herren des Weltmarkts schließlich zwischen Konkurrenz und Krise kaum mehr einen Unterschied kennen und ‚Globalisierung‘ sagen

§ 24 Die ideologische Bewältigung der Krise des Kapitals	96
1. Lehren von den Bedingungen des Wachstums, von den Ursachen der Krise, von den entsprechenden Leistungen, die die Politik erbringen muss, von den Tücken der Spekulation, von Schuldigen und Opfern werden von den Akteuren wie der Wissenschaft fast umsonst in Serie gefertigt	96
Anmerkung zur Krisentheorie der radikalen Linken	99
2. Die Krise in der Sicht der VWL: Ein Mandat für die Staatsgewalt zur prophylaktischen wie therapeutischen Schadensbekämpfung	104
3. „Globalisierung“ insofern ein schöner Höhepunkt, weil die Nationalkapitalisten den Gebrauch ihrer Macht für den Erfolg ihres Lokal- und Geldpatriotismus zum überlebensnotwendigen Dauerprogramm erklären	116
Eine Idee macht Karriere	116
... und beschafft sich ihr Material	120
Die Wirkungen der Globalisierungsdebatte	124